

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 27

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 7. Juli 1950

Gegen die Schrumpfung der niederösterreichischen Wirtschaft

Eine Kommission von Vertretern der n.ö. Arbeiterkammer, der n.ö. Gewerkschaften, in der alle Parteien vertreten sind, hat die wirtschaftliche Lage des Landes Niederösterreich geprüft und eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die geeignet sind, eine Schrumpfung der niederösterreichischen Wirtschaft zu verhindern. Insbesondere werden industriefördernde Maßnahmen des Bundes sowie öffentliche Arbeiten des Bundes, der Länder und Gemeinden gefordert. Eine Abwanderung von Betrieben soll in Zukunft nur mit Zustimmung einer zuständigen Regierungsstelle erfolgen. Die Elektrifizierung der n.ö. Westbahnstrecke soll so rasch als möglich in Angriff genommen werden. Der Bund soll den Bau des Donaukraftwerkes rasch verwirklichen. An öffentlichen Arbeiten des Bundes wird vor allem ein intensiver Ausbau der Bundesstraßen und Brücken gefordert. Im Bundesbudget 1951 muß eine weit höhere Dotierung für den Ausbau der Straßen Niederösterreichs erfolgen. Der kommunale Wiederaufbau leidet unter starkem Geldmangel. Die Kommission verlangt daher, daß durch Maßnahmen der Nationalbank den niederösterreichischen Kreditinstituten Mittel in der Höhe von mindestens 50 Millionen Schilling für kommunale Kredite zur Verfügung gestellt werden. Aus den Mitteln des Wohnhauswiederaufbaufonds hat Niederösterreich bisher einen Anteil von 9 Prozent bezogen. Dieser Anteil entspricht nicht dem Ausmaß der Schäden, die Niederösterreich erlitten hat. Die Kommission fordert daher, daß von den 100 Millionen Schilling, die 1950 dem Wohnhauswiederaufbaufonds aus EKP-Mitteln zufließen sollen, Niederösterreich einen höheren Anteil erhält.

Produktivität, Export und Steuern

Bei einer Tagung der steirischen Industriellen befaßte sich Nationalrat Böck-Greißau mit den Problemen der Exportindustrie. Zum Ausgleich unbillig, da die Inlandskaufkraft des

Schillings weit höher als sein Kurswert ist. Man sollte daher erwarten, daß unsere Waren im Ausland konkurrenzlos billig angeboten werden können. Das Gegenteil ist der Fall. Da die Materialkosten keineswegs über, bei Inlandsmaterial sogar unter den Weltmarktpreisen liegen und das österreichische Lohnniveau an zweitiefster Stelle steht, erscheinen die hohen Kosten des Gesamtprodukts rätselhaft. Des Rätsels Lösung liegt in der viel zu geringen Produktivität. Trotz niedriger Stundenlöhne sind die Lohnkosten je Wareneinheit zu hoch. Die Schuld trägt nicht der geringe Leistungswille der Österreicher, sondern die veralteten Betriebsrichtungen, die dringend einer Rationalisierung bedürfen. Die Investitionen können die Betriebe jedoch bei der damaligen Steuerpolitik nicht aus eigenem finanziellen. Schon eine Verlagerung des steuerlichen Schwergewichtes von den direkten auf die indirekten Steuern könnte Besserung bringen.

serer Zahlungsbilanz müsse der österreichische Export zumindest verdoppelt werden. Nun sind die Lebenskosten für den Ausländer in Österreich ungewöhn-

Handelsvertrag Österreich — Bulgarien

Dieser Tage wurde der Handelsvertrag zwischen Österreich und Bulgarien in Wien unterzeichnet. Der Vertrag, der einen Warenaustausch im Wert von rund acht Millionen Dollar vorsieht, trat am 1. Juli in Kraft und sieht unter anderem die Einfuhr von Eiern, Obst und Gemüse, Trauben, Mais, Sonnenblumenschoten, Kürbiskernen, Ölsamen, Nüssen, Mandeln, Honig, Powidl, Tomatenmark, Zucker, Tabak, Därmen, Fellen, Leder und ätherischen Ölen vor. Österreich wird an Bulgarien, Magnesit, Zigaretten- und Zeitungspapier, Pappe, Stahl und Stahlerzeugnisse, landwirtschaftliche Geräte, Traktoren, Lastkraftwagen und Autoersatzteile, elektrische Geräte und chemische Produkte liefern.

denen all diese Momente nicht zum Anlaß ihrer Reise geworden sind. Für sie kommt in erster Linie die Sehnsucht in Betracht, wieder die alte Heimat zu sehen, die sie in Zeiten der Not verlassen haben, in einer Zeit, wo die Heimat für sie keinen Platz hatte und sie Verzweiflung in die Fremde, ins Ungewisse trieb. Sie fanden in der Ferne dank ihrer Tüchtigkeit, die das österreichische Volk doch noch immer besitzt, eine Existenz und nun, da die Reise und der Aufenthalt mit ihrem ersparten Geld tragbar wurden, kommen sie auf kürzere oder längere Zeit wieder in ihre noch immer geliebte Heimat. Es war ihnen durch die Ereignisse allzu lange verwehrt, sie wiederzusehen. In den Jahren nach dem ersten Weltkriege, als sie auswanderten, mußten sie erst im fremden Lande Fuß fassen und konnten nicht an eine baldige Heimreise denken. Dann kam der zweite Weltkrieg und dadurch gingen Jahrzehnte dahin, ehe sie darangehen konnten, ihre Heimat wiederzusehen. Was ist in dieser Zeit alles geschehen, was hat sich alles ereignet! Nicht alle finden ihre Lieben wieder, allzu viel hat sich verändert und so vieles ist fremd geworden. Das Wiedersehen hat vielen schmerzvolle Augenblicke gebracht, hat Wunden aufgerissen, es hat aber für alle das große Erlebnis der Heimat gebracht, das alles, was sonst im Gefolge des Wiedersehens war, verblasen ließ und in den Schatten stellte. Dieses Wiedersehen hat aber auch für alle, die wir das Glück haben, in der Heimat bleiben zu können, eine große und unwiderlegbare Lehre. Im Gespräch mit diesen Besuchern konnte man feststellen, daß unser Land über viele Werte verfügt, die unschätzbar sind und die diese erst jetzt fern der Heimat richtig würdigen lernten. Die Erkenntnis, daß die Erwerbung von noch so vielen Gütern dem Leben den wahren Wert nicht geben kann, daß zum Leben die innere Ruhe gehört, ohne die der Mensch in ein gehaltloses Hetzen und Streben gedrängt wird, ist vielen klar

geworden. Die Errungenschaften der Zivilisation können nur dann von Segen sein, wenn sie auch kulturell im Gleichklang sind. Kühlschranks, Wohnauto, Radio, Luxuskleider vermögen nicht das zu ersetzen, was den inneren Halt gibt, was die Seele des Menschen braucht. Viele der Heimgekehrten sehen eine Kluft zwischen dem Leben in der neuen Heimat und der alten, die nie zu überbrücken ist und die erst jetzt recht deutlich sichtbar wird. Darum auch die zahlreichen Fälle, daß die Rückkehr für so viele so bitter hart wird. Nicht jedes Land, in welches unsere Leute auswanderten, löst die gleichen Gefühle aus, aber kaum eines kann die europäische Heimat ersetzen. Wir sind uns bewußt, daß bei vielen, die jetzt die langvermißte Heimat aufsuchen, ein Gutteil verständlicher Sentimentalität entspricht, aber ebenso ist nicht anzuzweifeln, daß man Kulturwerte, die in Jahrhunderten zugewachsen sind, nicht ohne weiters über Bord werfen kann. Vielfach glaubte man, daß man sie einfach abstreifen und durch Tageswerte ersetzen könne. Es war dies nur Täuschung und wenn der Auswanderer nach Jahren wieder Heimaboden betritt, empfindet er diese Tatsache doppelt. Wir begrüßen dies mit Genugtuung, hat man doch oftmals die alte, gute Lebensart verlästert, die überkommene Kultur lächerlich gemacht und uns das überhastete Leben, das Rennen nach Gold und Geld als Vorbild hingestellt. Zähle, zielbewußte Arbeit, das Streben nach besserer Lebenshaltung soll und muß das Ziel der Menschen sein, nur darf hiebei nicht außer acht gelassen werden, daß der Mensch keine Maschine ist und daß das Leben nie der Ethik und der Schönheit entbehren darf. Wer das Leben und die Arbeit ernst nimmt, nicht seine Anforderungen überspannt, der wird auch in der Heimat das erreichen, was ihm die Fremde kaum bieten kann: Ein ausgeglichenes, lebenswertes Dasein!

Ernsie Sowjetnote an die USA.-Regierung

Moskau (Radio). Die Sowjetregierung richtete eine Note an die Regierung der Vereinigten Staaten, in der sie sich mit dem Abwurf von Kartoffelkältern auf das Territorium der Deutschen Demokratischen Republik durch amerikanische Flugzeuge beschäftigt. Der Note wurde ein Memorandum beigelegt, das eine von der Regierung der DDR. eingesetzte Untersuchungskommission verfaßte und das die gemeldeten Abwürfe von Kartoffelkältern durch amerikanische Flugzeuge bestätigt. Der Abwurf von Kartoffelkältern, heißt es in der sowjetischen Note, erfolgte nach einem in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Plan. Dieser hatte zum Ziel, der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes Schaden zuzufügen und auch eine Gefährdung für die Kartoffelfelder der der Deutschen Demokratischen Republik angrenzenden Länder zu schaffen. Die Regierung der UdSSR. macht die USA.-Regierung auf die erwähnte Aktion der amerikanischen Besatzungsbehörden aufmerksam und besteht darauf, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Sie erwartet ferner, daß die USA.-Regierung entsprechende Maßnahmen treffen wird, um eine Wiederholung derartiger Aktionen in Zukunft unmöglich zu machen.

Ministerpräsident Kekkonen dankt Generalissimus Stalin

(TASS.) Der finnische Ministerpräsident Kekkonen richtete anlässlich des Abschlusses der Handelsvertragsverhandlungen an Generalissimus Stalin folgendes Telegramm:

„Nach den erfolgreich abgeschlossenen Verhandlungen in die Heimat zurückgekehrt, bringe ich Ihnen persönlich und durch Sie der Sowjetregierung meinen aufrichtigen Dank für die mir während meines für mich besonders angenehmen Aufenthaltes in Moskau erwiesene große Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit zum Ausdruck. Zugleich will ich Ihnen, Herr Generalissimus, für das Verständnis und die Freundschaft danken, die Sie unserem Land erneut erwiesen haben.“

Eine Volkszählung kommt

Der Nationalratsausschuß für Verfassung und Verwaltungsreform hat das Volkszählungsgesetz verabschiedet. Das Gesetz sieht vor, daß an der Wende von je 10 Jahren eine ordentliche Volkszählung durchgeführt wird. Nach der neuen Fassung des Gesetzes, das vom Ausschuß in mehreren Punkten abgeändert wurde, können an die zu zählenden Personen eine Reihe von Fragen gestellt werden. Die Festsetzung des Zähltages einer ordentlichen Volkszählung, deren erste nach dem vorliegenden Gesetz zwischen dem 1. Dezember 1950 und dem 30. Juni 1951 zu erfolgen hat, sowie die Anordnung einer außerordentlichen Volkszählung bedürfen der Zustimmung des Hauptausschusses des Nationalrates.

Die Hitzekatastrophe

Die hochsommerliche Temperatur hält nun schon allzulange an und in den letzten Tagen stieg die Quecksilbersäule in vielen Fällen auf über 60 Grad. Die Wasserversorgung ist in vielen Orten gefährdet. In Wien hat der Wasserverbrauch pro Kopf 312 Liter erreicht, so daß gegen Verbrauchssünder die Polizei eingreifen muß. Wegen der abnormalen Trockenheit sind Waldbrände täglich zu vermerken. Hochkonjunktur haben jetzt die Badeanlagen, die derzeit überfüllt sind, und die Erzeuger von Gefrorenem, Kracherln u. dgl. Leider sind beim Wildbaden auch tödliche Badeunfälle zu verzeichnen.

Für die Landwirtschaft bedeutet die Trockenheit eine Katastrophe. Die Heuernte war im Durchschnitt noch als gut zu bezeichnen; die Grummeternte dagegen ist sehr in Frage gestellt. Während die zuständigen Stellen bis vor wenigen Wochen auf Grund des hervorragenden Wachstums des Sommergetreides der Meinung waren, daß in diesem Jahr eine Rekordernte zu erwarten sei, haben sich nunmehr infolge der anhaltenden Trockenheit die Aussichten etwas verschlechtert, so daß man in den Hauptanbaugebieten des Marchfeldes, des Wiener Beckens und des Burgenlandes nur mehr mit einer „guten Ernte“ als Ergebnis des heurigen Jahres rechnet.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Altbundespräsident Wilhelm Miklas und seine Gattin feierten dieser Tage in der Peterskirche in Wien die goldene Hochzeit.

Zum Rektor der Universität Wien wurde für das Studienjahr 1950/51 Doktor der Theologie Johannes Gabriel gewählt. Doktor Gabriel ist ordentlicher Professor für alttestamentarische Wissenschaft und biblisch-orientalische Sprachen.

Der Wiener Gemeinderat beschloß dem Kapellmeister Eduard Pflieger in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Stadt Wien die „Ehrenmedaille der Stadt Wien“ zu verleihen.

Am 30. Juni wurde in Wien der heißeste Junitag seit 100 Jahren festgestellt. Es wurden von der Zentralanstalt für Meteorologie 37,2 Grad Celsius gemessen.

Die Arbeiten am neuen Semmeringtunnel, der eine Gesamtlänge von 1480 Meter haben wird, gehen programmäßig vor sich. Der Sohlstollen an der Nordseite ist 600 m vorgetrieben, an der Südseite sind es etwa 350 Meter. Zugleich erfolgt der Aufbruch nach oben mit der Ausmauerung des oberen Teiles des Gewölbes. Der Sohlstollen ist eine Art Arbeitsstraße und hier befördern auch Kipper das Material ins Freie. Der hohe Druck des Gebirges, der einen Zusammenbruch selbst stärkster Bauhölzer mit sich brachte, macht ein schrittweises Ausmauern der Röhre notwendig. Die Wassereinbrüche konnten ohne Schwierigkeiten beherrscht werden. Für jeden Raummeter des Richtstollens sind etwa 5 Kilogramm Sprengmittel erforderlich. Es wird Tag und Nacht gearbeitet. An beiden Baulosen sind 500 Mann beschäftigt.

Vor einigen Wochen wurde der 27jährige Franz Wögrath, der Sohn der Bauernfamilie, die im April in ihrem Anwesen erschlagen und samt dem Hof verbrannt wurde, von der Kremser Gendarmerie unter dem Verdacht festgenommen, an der gräßlichen Bluttat an seinen Eltern und seiner Schwester beteiligt gewesen zu sein. Gerüchte im Dorf wollten nämlich davon wissen, daß der junge Wögrath gegen seine Eltern bru-

Verschiedene Gäste

In Kürze soll, wie wir schon wiederholt erfahren haben, eine größere Menge von Ausländern zu uns nach Österreich auf Besuch kommen. Die Fremdenverkehrslander erwarten sich dadurch eine wesentliche Hebung ihrer Wirtschaftslage. Die Fremden sollen Devisen bringen, mit einem Wort, der Fremdenverkehr, der früher von großer Bedeutung für Österreich war, soll wieder auf den Stand der Vorkriegszeit gebracht werden. Wir wissen, daß in erster Linie die Salzburger Festschätze für diese Angelegenheit in Frage kommen. Nach Salzburg kommen Gäste mit Geld und mit den verwöhntesten Ansprüchen. Sie kommen vielfach über das große Wasser und für sie ist der Besuch von Salzburg oft nur eine Angelegenheit, die zum guten Ton gehört. Wir schätzen Salzburg als eine Stadt, in welcher die altüberkommene Kultur in Österreich neben Wien wohl am sinnfälligsten zum Ausdruck kommt und es freut uns, daß mit Salzburg und Wien auch unser Gesamtstaat genannt wird. Es ist dies für uns doch ein befriedigendes Gefühl, knüpfen wir doch daran Hoffnungen um unseren weiteren Bestand im Weltgeschehen. Gar zu klein ist unser Land, zu gering seine Einwohnerzahl, um im Konzert der Welt erfolgreich mitsprechen zu können. Nicht mit großen Zahlen, mit großen Flächen können wir bestehen, nur mit unserem Kulturgut, das wir uns aus der Zeit der alten Monarchie, als wir noch ein großer Völkerstaat waren, herübergerettet haben. Was uns aus dieser Zeit verblieb und was wir bis heute gehegt, beschützt und erhalten haben, spricht für uns in der Welt. Zu diesen Gästen, die zu uns reisen, um unsere Landschaft, unsere Schönheiten zu genießen, um unsere altehrwürdige Kultur zu bewundern und die oftmals auch nur der Mode folgen, die einem reichen Manne eine Reise nach Österreich förmlich vorschreibt, kommen nun in letzter Zeit viele Gäste,

